Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Bezugspreis: Durch unsere Träger frei ins Haus monatlich 90 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 80 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 90 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.82 Mk., monatlich 94 Pfg. Erscheint täglich in den Nachmittagsstunden mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Zeitungsausträger und Ausgabestellen, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Auerbach und dem Bezirk Schwarzenberg 30 Pfg., auswärtige Anzeigen 40 Pfg., Reklamepetitzeile für Auerbach und den Bezirk Schwarzenberg 60 Pfg., sonst 80 Pf. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Anzeigenannahme bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler im Satz kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe der Anzeige durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 172 — Freitag, den 26. Juli 1918 — 13. Jahrgang

Fortdauer der Kämpfe an der Marne.

Die Fortdauer der Marneschlacht. — Der Vormarsch der Tschecho-Slowaken. — Die dänische Handelsflotte für Amerika! — Die Vaterland nicht versenkt Kaiser- und Hindenburg-Worte für die Heimat. — Anbietung des finnischen Thrones an den Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin.

Der Zusammenbruch der Fochschen Gegenoffensive.

Es ist eine in diesem Kriege wiederholt beobachtete Erfahrung, daß, wenn dem Einbruch des einen der beiden Gegner in die feindlichen Linien nicht innerhalb kürzester Frist die strategische Auswirkung des taktischen Anfangserfolges folgt, der Durchbruchsversuch als gescheitert betrachtet werden muß. Der Verteidiger hat in diesem Falle Zeit genug, aus den Nachbarabschnitten örtliche Reserven und im Notfalle Teile der beweglichen Reserven heranzuführen und den Vorstoß des Angreifers dergestalt abzuriegeln, daß eine Aufrollung der angegriffenen Front unmöglich ist. Dasselbe gilt auch von der jetzigen überraschenden Offensive des Entente-Generalissimus. Die Vorbedingungen für dieses Unternehmen waren so günstig, wie nur irgend möglich. Die ausgedehnten Waldungen von Compiegne und Villers-Cotterets gestatteten eine ungestörte Vorbereitung des Angriffs und die Massierung von Streitkräften, wie sie kaum bisher an einem verhältnismäßig schmalen Abschnitt der Front beobachtet werden konnte. Trotz dieser überaus günstigen Lage ist es dem Gegner nicht gelungen, mehr als die üblichen Anfangserfolge zu erzielen, die bei Vorwalten des Ueberraschungsmomentes als eine natürliche Begleiterscheinung jedes Großangriffs anzusprechen sind. Die wenigen Quadratkilometer, die er hinter sich zu bringen wußte, spielen militärisch nicht die geringste Rolle; ihnen steht eine so starke Einbuße an Menschenblut gegenüber, daß auch in moralischer Hinsicht der Erfolg des Gegners als höchst zweifelhaft erscheinen muß.

Gewiß läßt sich nicht übersehen, daß vom Standpunkt der gegnerischen Heeresleitung aus die Offensive gewissermaßen Selbstzweck war, insofern sie den Beweis erbringen sollte, daß die Verbandsheere, als von der deutschen Initiative abhängig, nicht nur Objekt der feindlichen Maßnahmen seien. Ist aber der Rausch vorüber, dann wird man nicht unterlassen, nach den positiven Ergebnissen des mit ungeheuren Mitteln ins Werk gesetzten und schwere Opfer fordernden Unternehmens zu fragen. Dann wird Foch in nicht geringer Verlegenheit sein, denn in strategischer Beziehung stellt seine Offensive einen unverkennbaren Fehlschlag dar. Die von den Deutschen vor ihrem letzten Vorstoß geräumte Linie ist, von einigen unerheblichen Einbeulungen abgesehen, unversehrt, und vielfach durch gewisse Errungenschaften unseres letzten Angriffs verbessert. Insofern also hat sich an der Lage des Gegners nichts geändert, und wenn erst Foch die Unmöglichkeit eines Vorwärtskommens eingesehen haben wird, dann wird eine Verschiebung der Situation nur in der Richtung eingetreten sein, daß die Kampfkraft unserer Feinde um ein Beträchtliches vermindert ist, während die unserige nur wenig gelitten hat. Strategisch ist also das Ergebnis der von Foch gesuchten Entscheidungsschlacht für den Angreifer geradezu niederschmetternd, eine Tatsache, die unseren Gegnern erst zum vollen Bewußtsein kommen wird, wenn Hindenburg zu neuem Schlag ausholt. Dann wird sich zeigen, daß zwar der Generalissimus der Verbandsheere sich unter Aufgebot aller ihm zur Verfügung stehenden buntgesprenkelten Hilfsvölker in einer Verzweiflungsaktion zu einer zeitlichen Selbständigkeit aufraffen konnte, daß er aber das heißersehnte Ziel, Herr seines Willens in der Bestimmung der Kampfhandlung zu werden, nicht zu erreichen vermochte.

England befürchtet einen neuen deutschen Schlag.

Die Times melden: Die Schlacht in Frankreich kann nach Annahme der Militärsachverständigen noch einen ganzen Monat andauern. Keine der beiden Parteien hat ihre verfügbaren Kräfte derart ausgegeben, daß eine Entscheidung nahe gerückt wäre. Die Morning Post meldet von der Front in Frankreich: Die Vorpostengefechte lebten sprungartig bei Reims, bei Verdun und in den Vogesen auf. Unsere Gegenoffensive hat die Vorbereitungen des Feindes nur vorübergehend gelähmt, der anscheinend sich nun zu einem neuen gewaltigen Schlag rüstet.

Der Züricher Anzeiger meldet: Die Verstrickung an der Westfront greift auf immer weitere Frontteile über. Die Schlacht ist noch nicht zu Ende, von deutscher Seite kommen erst jetzt die großen Reserven zum Einsatz und unter deren Wirkung hat sich das französische Vordringen bereits stark verlangsamt. Die Linie von Reims zur Marne hat bisher den französischen Gegenstößen stand gehalten, wodurch die Möglichkeit, den deutschen Bogen Bogen Soisson—Marne—Reims einzudrücken, beträchtlich unsicherer geworden ist.

Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 26. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich von Albert schlugen wir einen englischen Teilangriff zurück und machten im Nachstoß Gefangene. Erfolgreiche Vorstöße unserer Erkundungsabteilungen an vielen Stellen der Front.

Südwestlich von Reims säuberten wir das Waldgelände von Vrigny und schlugen heftige Gegenangriffe weißer und schwarzer Franzosen zurück. In der Champagne griff der Feind zwischen dem Suippes-Tal und Souain am frühen Morgen an. Er wurde im Gegenstoß abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfeld zwischen Aisne und Marne wurden heftige Teilangriffe des Feindes teils vor, teils im engeren Kampfgelände abgewiesen. Beiderseits des Ourcq dauerten die Kämpfe bis zum Abend an. Wir warfen hier nördlich von Olchy-Le Chateau den Feind aus seinen vorderen Linien. Oestlich des Ories und südlich des Ourcq schlugen wir im Gegenstoß den feindlichen Angriff ab. Auch westlich von Vinselles (an der Marne) wurde der Feind im Walde von Ris nach heftigen Kämpfen vor unseren Linien abgewiesen.

* * *

In Luftkämpfen verlor der Feind gestern 28 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Leutnant Freiherr von Richthofen errang seinen 30., das Luftgeschwader Richthofen damit seinen 500. Luftsieg, Leutnant Loewenhardt schoß seinen 44., Leutnant Billik seinen 27., Leutnant Bolle seinen 25. und Vizefeldwebel Thom seinen 25. Gegner ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ueberwunden Anstrengungen des Feindes.

Uebermenschliche Anstrengungen macht der Feind, um uns das Höhengelände südwestlich von Reims zu entreißen und über das Bois de Reims hinaus weiter vorzustoßen. Der Zweck dieser Anstrengungen ist einmal, sich von der Umklammerung bei Reims freizumachen, andererseits im Zusammenwirken mit den bei Soissons eingesetzten englischen und amerikanischen Kräften zangenartig einzugreifen. Aus einem wahren Völkergemisch bestehen die Angriffstruppen, die nun schon mehrere Tage gegen den rechten Flügel der Armee Mudra anrennen. Da die Franzosen ihre gelichteten Reserven in den für sie so blutigen und verlustreichen Kämpfen schonen wollen, haben sie an beiden Schlachtfronten ihre Hilfsvölker und Bundesgenossen eingesetzt. Neben englischen Divisionen, worunter sich die bewährte 51. englische Division befindet, kämpft an der Front zwischen Marfaux und Vrigny auch eine italienische Division. Tankgeschwader stießen am 23. Juli in das Bois de Reims vor, wurden dort aber teilweise zusammengeschossen. Ein italienisches Sturmbataillon und französische Kolonialtruppen sind ebenfalls gegen unsere Linien angerannt. Acht Senegalbataillone wurden immer wieder von neuem im wahren Sinne des Wortes in den Kampf getrieben. Bezeichnend für die Art der Behandlung dieser unwissenden, vergewaltigten Söhne Afrikas sind die Aussagen eines senegalesischen Adjutanten (Offizierstellvertreter) vom 34. Bataillon. Er berichtete, daß aus den vor Reims stehenden zwei Kolonialdivisionen, die größtenteils nicht eingesetzt sind, nur das Senegalbataillon in den Kampf getrieben werde. Man habe ihnen Schreckliches über die grausame Behandlung der Deutschen erzählt, die ihrer harre, falls sie lebend in deutsche Hand fielen. Hinter diesen Bataillonen, die dem Tode geweiht sind, haben die Franzosen Maschinengewehre und Batterien aufgestellt, welche Befehl haben, auf die Schwarzen zu schießen, falls sie Miene machten, zurückzugehen. Dies sei auch geschehen, infolgedessen seien die Verluste dieser Bataillone sehr hoch. Seit 2 Jahren, so lange das 34. Bataillon in Frankreich weilt, habe noch niemand Urlaub in die Heimat erhalten, nur einmal im Monat dürften die Leute eine Postkarte mit Nachrichten in die Heimat senden. Alle Gefangenen sind gleichmäßig empört über diese gewaltsame, rohe Behandlung, die dem von den Franzosen so laut verkündeten Prinzip von Freiheit und Recht und Selbstbestimmungsrecht der Völker Hohn lacht. (W. T. B.)

Erlahmen der französischen Angriffskraft?

Der Verlauf der Schlacht wird von der Schweizer Presse mit der größten Spannung verfolgt. Der Tagesanz. will bereits Symptome für ein Erlahmen der französischen Aktion wahrnehmen. General Foch habe bisher kein entscheidendes Resultat erzielt. Die jetzige Situation dränge für beide Teile nach Weiterentwicklung. Die Züricher Morgenztg. deutet an, ob nicht die scheinbaren Erfolge Fochs einen Bestandteil des deutschen Schlachtplanes bildeten. Das Blatt rechnet mit Ueberraschungen durch die deutschen Heere.

Fochs Befehlsgewalt erweitert!

Der Züricher Anzeiger bestätigt, daß der alliierte Kriegsrat die Befehlsgewalt des Generals Foch tatsächlich noch erweitert habe, und daß dieser nicht zögere, auf Grund dessen alles, was ihm unterstellt ist, marschieren zu lassen und in die große Schlacht einzusetzen. Die englischen und französischen, vor allen aber die amerikanischen und italienischen Blätter bemerken, daß am Ausgang der jetzigen Schlacht die Ehre Fochs als Feldherr engagiert sei.

*

Vorübergehendes Aufgeben der Marnelinie?

Generalleutnant Baron von Ardenne, der militärische Mitarbeiter des Berl. Tagebl., weist gestern in einem Leitartikel darauf hin, daß General Foch bestrebt ist, seine Front nach Norden zu verlängern. Der deutschen Heeresleitung ist es nicht unbemerkt geblieben, daß die Gegner zwischen Soissons und Compiegne eine Anzahl Brücken geschlagen haben. Deren Anlage läßt darauf schließen, daß die Absicht besteht, die kronprinzliche Armee auch halb von rückwärts anzugreifen. Bei der bizarren, gezackten Form, die die deutsche Kampflinie in der Waldwildnis südlich und südwestlich von Reims angenommen hat und die die Gefechtsführung naturgemäß erschwert, wird ein konzentriertes Zusammenfassen der deutschen Heereskräfte geboten erscheinen. Dieses Zusammenfassen bedeutet aber eine Verkürzung der Front. Diese hat sich schon bei früheren Gelegenheiten als erfolgreicher Schachzug und als Nährboden für künftige große Erfolge erwiesen. Man darf sich bloß an das Graderichten vieler deutscher und österreichisch-ungarischer Frontabschnitte während der Brussilowschen Offensive 1916 erinnern oder an den deutschen klassischen Rückzug in die sogenannte Siegfriedstellung während der Februartage 1917. Ein zeitweiliges Zurückgehen gibt somit kein eigenes Land auf und das fremde auch nicht auf die Dauer. Der Bewegungskrieg ändert die Situation mit jedem Tage, verlangt eine Schlachtenleitung von Fall zu Fall. Ein momentanes Aufgeben der Marnelinie deutscherseits würde unsere Gegner daher keineswegs zu dem Jubel berechtigen, in den sie beim Bekanntwerden dieser Nachricht zweifellos ausbrechen würden. Die deutsche Heeresleitung will keine Stromlinien, sondern die Schlacht gewinnen.

Daß die Berliner Militärkritik eine Verkürzung der Front wie im vorigen Frühjahr, und zwar die Aufgabe der Marnelinie, in den Bereich ihrer militärischen Besprechung zieht und als möglich hinstellt, geschieht natürlich im Einverständnis mit den deutschen militärischen Stellen. In der Tat haben ja, wie aus den feindlichen Berichten ersichtlich ist, die Amerikaner und Franzosen die Marne bei Jaulgonne überschritten und eine